

Heidelberg



Beschlussvorlage **Europäische Kulturhauptstadt:** Weiterführende Informationen

Inhaltsverzeichnis

- 1. Rechtliche Grundlage und Verfahren**
- 2. Deutsche „Kulturhauptstädte Europas“**
- 3. Zukunftsorientierung der „Kulturhauptstadt Europas“**
- 4. Exklusivität und Ausrichtung des Kulturhauptstadt-Programms**
- 5. Charakter des Kulturhauptstadt-Programms**
- 6. Europäische Dimension**
- 7. Breite Einbeziehung der Bürgerschaft**
- 8. Zeitlicher Rahmen, frühzeitiges und langfristiges Engagement**
- 9. Was bringt die „Europäische Kulturhauptstadt“?**
- 10. Beispiel „Essen / Ruhr 2010“**
- 11. Aufbau auf vorhandenen Strukturen: Internationale Bauausstellung (IBA),
Stadtentwicklungskonzept (STEK), UNESCO City of Literature Heidelberg**
- 12. Ermittlung / Stärkung der europäischen / internationalen Vernetzungen /
Aktivitäten Heidelbergs**
- 13. Einbettung in eine Kulturstrategie**
- 14. Offener Kulturbegriff, breite Beteiligung**
- 15. Potentielle Wirkung der Bewerbungsphase zur „Kulturhauptstadt Europas“**
- 16. Wirkung und Nachwirkung einer „Europäischen Kulturhauptstadt“**
- 17. Weg als Teil des Ziels**
- 18. Aktuelle Entwicklung in der EU hinsichtlich der „Kulturhauptstadt Europas“**
- 19. Heidelberg als Partnerin für die Überarbeitung der Kriterien**
- 20. Die Metropolregion Rhein-Neckar als Partnerin für Heidelberg**
- 21. Weiteres Vorgehen**
 - a) Zeitplan**
 - b) Partizipation**
 - c) Rechtsform / Trägerschaft**
- 22. Thema / Motto**
- 23. Handlungsfelder / Projekte**
- 24. Jugendkulturhauptstadt**
- 25. Demokratie-Stärkung, Digitalisierung und umweltgerechtes Produzieren als
durchgängige Handlungsfelder**
- 26. Finanzen**
- 27. Fördererinnen und Förderer, Verein „Kultur für Europa – Kulturhauptstadt
Heidelberg“**

1. Rechtliche Grundlage und Verfahren

Die Projektreihe „Europäische Kulturhauptstadt“ ist geregelt durch Beschluss Nr. 445/2014 in der Fassung Beschluss Nr. 15451/2017 der Europäischen Union (EU). Jedes Jahr können zwei Städte den Titel „Europäische Kulturhauptstadt“ tragen, jedes dritte Jahr kommt eine weitere Stadt aus einem Land, das sich um den Beitritt zur EU bewirbt, hinzu. Die EU legt vorab fest, welche Länder wann an der Reihe sind. Die jeweilige Stadt wird im Rahmen eines nationalen Verfahrens ermittelt. Die Vorauswahl und die Auswahl für den Titel „Kulturhauptstadt Europas“ treffen jeweils unabhängige Jurys. Deren Entscheidungen werden in Deutschland bundesseitig – durch die Kultusministerkonferenz im Benehmen mit der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien – bestätigt. Die Bewerbung um den Titel steht jeder Stadt, egal welcher Größe, offen – die Bandbreite der „Kulturhauptstädte Europas“ reicht von solchen unter 100.000 Einwohnenden bis hin zu Millionenstädten. Die personelle und finanzielle Leistungsfähigkeit einer Stadt sowie ihre Kapazitäten betreffend die Infrastruktur zur Durchführung des Projekts sowie eine kulturelle kritische Masse sind allerdings sehr wohl ein Faktor. Die Einbeziehung der Region ist möglich bzw. sogar erwünscht; in Bezug auf Verantwortung und Rechenschaftspflicht gegenüber der EU muss allerdings eine Stadt die Führungsrolle übernehmen.¹ Die federführende Stadt ist die offizielle Bewerberin. Ein besonderes Vorschlagsrecht von Seiten des Bundes wird nicht wahrgenommen. Die Auszeichnung ist sehr gefragt; man kann davon ausgehen, dass im nationalen Wettbewerb rund 10 Städte gegeneinander antreten. Obgleich Städte den Titel für ein Jahr tragen, bevor sie im darauffolgenden Jahr durch andere Titelträger ersetzt werden, darf die „Kulturhauptstadt Europas“ nicht als eine einmalige einjährige Veranstaltung betrachtet werden. Das Programm muss schon früher beginnen, auf das Jahr hinarbeiten und darf erst danach enden, um dessen Nachhaltigkeit zu verstärken. Empfohlen wird eine Vielzahl von langjährig wirksamen Projekten.

2. Deutsche „Kulturhauptstädte Europas“

Die bisherigen deutschen Kulturhauptstädte waren/sind Berlin (1988), Weimar (1999), Essen (2010) und Chemnitz (2025). Sie alle waren zum Zeitpunkt der Bewerbung kulturell sehr gut aufgestellt, gleiches gilt für die Bewerberstädte Hannover, Nürnberg, Hildesheim, Dresden usw., die zuletzt ins Rennen gingen. „Essen / Ruhr 2010“ ist als besonders großer Erfolg anzusehen mit anhaltender Wirkung für das Ruhrgebiet bis heute (s. u.).²

¹ European Commission, Directorate-General for Education, Youth, Sport and Culture: European Capitals of Culture 2020 to 2033 – A guide for cities preparing to bid, S.11.

² Zehn nach Zehn: Die Kulturhauptstadt als nachhaltiger Impulsgeber für Essen. Meldung auf www.Essen.de vom 16.01.2020.

3. Zukunftsorientierung der „Kulturhauptstadt Europas“

Die Projektreihe „Kulturhauptstadt Europas“ der EU ist nicht zu verwechseln mit dem Weltkulturerbe der UNESCO. Eine „Kulturhauptstadt Europas“ ist nicht etwa eine Variante des UNESCO-Logos oder des Europäischen Kulturerbe-Siegels. Die „Europäische Kulturhauptstadt“ ist eine zukunftsorientierte Maßnahme mit potenziell städtebaulicher Komponente, der eine Vision sowie ein Maßnahmen-Plan für die Entwicklung der Stadt und ihrer Kulturlandschaft bzw. Kulturinstitutionen zugrunde liegen. Eine Stadt wird also nicht aufgrund ihres Kulturerbes oder ihres gegenwärtigen lebendigen Kulturangebots mit dem Titel ausgezeichnet.³ Diese Merkmale können die Grundlage für eine Bewerbung, aber nicht die Bewerbung an sich darstellen. Die Auszeichnung mit dem Titel erfolgt aufgrund der in den Bewerbungsunterlagen dargestellten Ideen, Vorhaben und des zukünftigen Programms für das Hauptstadt-Jahr.

4. Exklusivität und Ausrichtung des Kulturhauptstadt-Programms

Die Bewerbung geht weit über „business as usual“ einer Kulturstadt hinaus. Bewerbungen, die bestehende kulturelle Aktivitäten unter dem Banner „Kulturhauptstadt Europas“ zusammenfassten, waren nicht erfolgreich. Ein spezifisches Programm ist eigens zu entwickeln. Hierfür gibt es keine Standardvorlage, denn jede Stadt ist einzigartig: Die Vorhaben reflektieren ihre individuellen Bedürfnisse und Ziele; darüber hinaus sind die Vergabekriterien der EU zu erfüllen.⁴ Es handelt sich bei der „Kulturhauptstadt Europas“ auch nicht um ein tourismusorientiertes Projekt, wohl aber geht es darum, das internationale Profil einer Stadt durch die Kultur zu weiterzuentwickeln. Die meisten „Kulturhauptstädte Europas“ verzeichneten dennoch einen hohen Anstieg des Fremdenverkehrs⁵ und bei den Übernachtungsgästen; bei vielen ist dies ein Erfolgsfaktor.⁶ Der Hauptfokus des Programms liegt allerdings bei den Bürgerinnen und Bürgern, insbesondere jenen der Stadt selbst, und ihrer Verbindung zur Kultur und zu Europa.

³ Garcia, B. et al., Kulturhauptstädte Europas: Erfolgsstrategien und langfristige Auswirkungen. Studie Hg. vom Europäischen Parlament - Generaldirektion interne Politikbereiche – Fachabteilung B: Struktur- und Kohäsionspolitik – Kultur und Bildung (Hg.) - 2013, S.12.

⁴ European Commission, Directorate-General for Education, Youth, Sport and Culture: European Capitals of Culture 2020 to 2033 – A guide für cities preparing to bid. S.12ff.

⁵ European Commission, Directorate-General for Education, Youth, Sport and Culture: European Capitals of Culture 2020 to 2033 – A guide für cities preparing to bid. S.5.

⁶ Palmer, Robert: European Cities and Capitals of Culture - Study prepared for the European Commission Part I+II, Brüssel 2004 und Garcia, B. et al., Kulturhauptstädte Europas: Erfolgsstrategien und langfristige Auswirkungen. Studie hg. vom Europäischen Parlament - Generaldirektion interne Politikbereiche – Fachabteilung B: Struktur- und Kohäsionspolitik – Kultur und Bildung (Hg.) – 2013, S.154.

5. Charakter des Kulturhauptstadt-Programms

Das speziell für das Veranstaltungsjahr konzipierte Programm muss zukunftsorientiert und von hoher künstlerischer Qualität sein.⁷ Dies gilt für partizipatorische Projekte ebenso wie für stärker Mainstream-orientierte Kultur-Aktivitäten. Kulturhauptstadt-Programme umfassen eine Vielzahl von Kunstformen, eine Mischung aus Hoch-, Breiten-, Populärkultur sowie Bevölkerungskulturen, weisen ein Gleichgewicht zwischen frei zugänglichen und bezahlten Veranstaltungen auf und beinhalten Aktivitäten, die von großen und angesehenen Kulturakteurinnen und -akteuren bis hin zu NGOs und kleinen Gemeinschaften – Gruppen von Künstlerinnen und Künstlern, Vertreterinnen und Vertretern ehrenamtlich getragener Breitenkultur, Initiativen der Bürgerinnen und Bürger und Vereinen – organisiert werden. Es geht darum, das vielfältige und plurale regionale Kulturerbe und traditionelle Kunstarten mit neuen, innovativen und experimentellen künstlerischen Ausdrucksformen zu verknüpfen. Künstlerische Interventionen sollen städtische und soziale Themen reflektieren.⁸ Jüngste Juryberichte forderten auch eine digitale künstlerische Strategie der Sich-Bewerbenden ein. Die Strategie und die Inhalte des Programms müssen mit der kulturpolitischen Vision der sich bewerbenden Stadt sowie den von ihr für das Kulturhauptstadt-Jahr festgelegten Zielen übereinstimmen und eine europäische Dimension / Orientierung beinhalten. Diese muss sich im gesamten Kulturprogramm wiederfinden, ebenso wie in den Begleitmaßnahmen, insbesondere im Bereich Marketing und Kommunikation.

6. Europäische Dimension

Die europäische Dimension steht also im Mittelpunkt eines Kulturhauptstadt-Programms. Sie garantiert, dass die „Kulturhauptstadt Europas“ ein internationales Projekt und nicht „nur“ eine nationale Veranstaltung ist. Dass eine Stadt in Europa liegt, bereits ein lebendiges und internationales kulturelles Angebot aufzuweisen hat oder über eine multikulturelle Bevölkerung verfügt, wird noch nicht als ausreichende europäische Dimension interpretiert. Die Gesamtvision des kompletten Programms muss europäisch sein, und die europäische Dimension muss sich in den kulturellen und künstlerischen Inhalten wie auch in den festgelegten Zielen wiederfinden. Sie hat zwei Blickrichtungen: einerseits auf die Bewohnerinnen und Bewohner der Kulturhauptstadt bzw. der Region und andererseits auf ein breites europäisches und internationales Publikum.

⁷ European Commission, Directorate-General for Education, Youth, Sport and Culture: European Capitals of Culture 2020 to 2033 – A guide for cities preparing to bid, S.16.

⁸ Garcia, B. et al., Kulturhauptstädte Europas: Erfolgsstrategien und langfristige Auswirkungen. Studie hg. vom Europäischen Parlament - Generaldirektion interne Politikbereiche – Fachabteilung B: Struktur- und Kohäsionspolitik – Kultur und Bildung (Hg.) – 2013, S.85-88.

Es muss ein zentrales Vorhaben der „Kulturhauptstadt Europas“ sein, das Verständnis und Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger für den Reichtum und die Vielfalt der Kulturen in Europa sowie für die Gemeinsamkeiten zwischen diesen Kulturen zu wecken oder zu stärken. Ein Fokus muss darauf liegen, durch Kultur- und weitere Projekte die Stadt und ihre Bürgerschaft mit Städten und Bürgerinnen und Bürgern in anderen Ländern zu vernetzen.

Es ist der Blick auf andere Kulturen und die Einbeziehung europäischer Partnerinnen und Partner, die eine „Kulturhauptstadt Europas“ von einer nationalen Kulturstadt unterscheidet: Sie bietet einer Stadt und ihrer Bürgerschaft die Möglichkeit, in offener Form von anderen Bürgerinnen und Bürgern in Europa zu lernen.

Wichtig sind der Umfang und Qualität der Aktivitäten zur Förderung der kulturellen Vielfalt in Europa, des interkulturellen Dialogs und des besseren gegenseitigen Verstehens der Europäerinnen und Europäer, die Aktivitäten zur Hervorhebung der Gemeinsamkeiten der Kulturen, des Erbes und der Geschichte Europas sowie der europäischen Einigung und aktueller europäischer Themen. Aufzuzeigen sind darüber hinaus: der Umfang von Aktivitäten, die von europäischen Künstlerinnen und Künstlern getragen werden, die Zusammenarbeit mit Akteurinnen und Akteuren in verschiedenen Ländern – auch mit anderen Kulturhauptstädten –, der Auf- und Ausbau länderübergreifender Partnerschaften sowie die Strategien zur Erreichung eines breiten europäischen und internationalen Publikums.

Die „Kulturhauptstädte Europas“ sind aufgefordert, zusammenzuarbeiten. Viele Kulturhauptstädte entwickeln auch Projekte mit früheren oder zukünftigen Kulturhauptstädten. Das Spektrum der Projekte variiert und wird von den Städten gemeinsam entwickelt. Dies ist ein wesentliches Element, wenn es um den europäischen Charakter des Kulturhauptstadt-Programms geht.⁹

Für Städte bedeutet die europäische Dimension eine Verknüpfung ihres lokalen Kontexts mit dem europäischen Rahmen. Es ist die Gelegenheit, Beziehungen zwischen lokalen und europäischen Kulturen und Werten zu erforschen und zu erarbeiten.

Für die Kulturakteurinnen und -akteure der Stadt führt die europäische Dimension zur Schaffung neuer und nachhaltiger Partnerschaften mit jenen anderer Länder, und zwar in Form von gemeinsamen Produktionen und Initiativen, von Konferenzen, der Verknüpfung von Netzwerken sowie dem Austausch von Künstlerinnen und Künstlern / Performerinnen

⁹ European Commission, Directorate-General for Education, Youth, Sport and Culture: European Capitals of Culture 2020 to 2033 – A guide für cities preparing to bid, S.18-20.

und Performern. Jüngste „Kulturhauptstädte Europas“ haben bei mehr als der Hälfte ihrer Projekte europäische und internationale Partnerinnen und Partner miteinbezogen.

Das Programm muss von einer Qualität sein, die direkt und online ein internationales Publikum anspricht.¹⁰

„Umea 2014“ hat das gesamte Programm rund um die Samen, die indigene Bevölkerung Nordskandinaviens, aufgebaut.¹¹ „Leeuwarden 2018“ und „Donostia-San Sebastian 2016“¹² zeigten die Rolle der in Europa weniger benutzten Sprachen (Friesisch bzw. Baskisch) in Projekten zusammen mit ähnlichen Städten in ganz Europa. Das Programm von „Donostia-San Sebastian 2016“ griff zudem die Idee der „Kulturen des Zusammenlebens“ auf und betonte den Wunsch, historische Wunden zu überwinden, sowie die Kunst, innerhalb ehemals gespaltener Gemeinschaften zusammenzuleben.¹³

„Kulturhauptstädte Europas“ setzen ihre strategische Vision normalerweise in mehreren Strängen um; zu viele davon sind allerdings für das Publikum verwirrend.

7. Breite Einbeziehung der Bürgerschaft

Die Erreichung und Einbindung der örtlichen Bevölkerung und Zivilgesellschaft bei den Bewerbungsvorbereitungen und der Durchführung der Aktion sind von zentraler Bedeutung. Es geht um die Schaffung neuer, nachhaltiger Möglichkeiten der Teilhabe und Mitwirkung der unterschiedlichsten gesellschaftlichen Gruppen an kulturellen Aktivitäten unter besonderer Berücksichtigung von jungen Menschen, Freiwilligen, marginalisierten und benachteiligten Gruppen sowie Minderheiten, wobei besonders darauf zu achten ist, dass diese Aktivitäten auch älteren Menschen und Menschen mit Behinderungen offenstehen¹⁴.

¹⁰ Zur europäischen Dimension insgesamt: European Commission, Directorate-General for Education, Youth, Sport and Culture: European Capitals of Culture 2020 to 2033 – A guide für cities preparing to bid, S.18ff.

¹¹ European Commission, Directorate-General for Education, Youth, Sport and Culture, Fox, T., Rampton, J., Ex-post evaluation of the 2014 European capitals of culture – Final report, Publications Office, 2015, S.27.

¹² European Commission, Directorate-General for Education, Youth, Sport and Culture, Fox, T., Rampton, J., Ex-post evaluation of the 2018 European capitals of culture – Final report, Publications Office, 2019, S.81ff. Fox, T. (Ecorys), Rampton, J. (CSES): Ex-post Evaluation of the 2016 European Capitals of Culture, A study prepared for the European Commission by Ecorys and the Centre for Strategy and Evaluation Services (CSES), Luxembourg: Publications Office of the European Union, 2017, S.33.

¹³ European Commission, Directorate-General for Education, Youth, Sport and Culture, Fox, T., Rampton, J., Ex-post evaluation of the 2016 European capitals of culture – Final report, Publications Office, 2017, S.26 und 30.

¹⁴ Beschluss Nr.445/2014/EU des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 16. April 2014 zur Einrichtung einer Aktion der Europäischen Union für die „Kulturhauptstädte Europas“ im Zeitraum 2020-2033 und zur Aufhebung des Beschlusses Nr. 1622/2006/EG S.6.

Verlangt wird eine Gesamtstrategie zur Erreichung neuer Publikumskreise, insbesondere zur Verzahnung mit dem Bildungsbereich und zur Einbeziehung von Schulen.¹⁵

Für den Erfolg einer „Kulturhauptstadt Europas“ und ihre nachhaltige Wirkung ist eine breite, aktive Mitwirkung ihrer Bürgerschaft hilfreich, wenn nicht sogar Voraussetzung.¹⁶ Es geht dabei um eine echte Partizipation und nicht etwa nur eine Beteiligung als Publikum. Mit der Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger muss in der Vorbereitungszeit begonnen werden. Die letzten „Kulturhauptstädte Europas“ hielten während der Bewerbungsphase Ideenwettbewerbe ab und organisierten hunderte von Treffen und Workshops mit ihren Bürgerinnen und Bürgern, um deren Ansichten zum Programm sowie zu Gesamtvision und -konzept zu erfragen und ihre Ideen zu inkludieren.¹⁷

Teams, die Bewerbungen vorbereiten, bemühen sich gezielt, jene mit einzubeziehen, die normalerweise nicht am Kulturleben einer Stadt teilhaben, und wenden sich an marginalisierte und benachteiligte Gruppen oder Menschen, deren Perspektiven bisher wenig einbezogen wurden. Ziel ist es, ein breites Engagement zu erreichen. Die Verständigung über Ziele, Themen und Projekte einer Bewerbung führt in vielen Fällen zu veränderten Perspektiven der institutionellen und freien Kulturakteurinnen und -akteure in der Stadt und wird gleichzeitig zu einem Faktor der Publikumsgewinnung und -entwicklung. „Kulturhauptstädte Europas“ arbeiten immer häufiger zusätzlich zum zwingend notwendigen fest- bzw. temporär angestellten Personal mit Freiwilligen. Ein starkes Freiwilligenprogramm kann entscheidend zum Engagement der Bürgerschaft für die Kulturhauptstadt und zu ihrer nachhaltigen Wirkung beitragen. Es ist darüber hinaus geboten, Projekte gemeinsam mit Schulen, Jugendgruppen, Universitäten und einer Vielzahl an Organisationen der Zivilgesellschaft durchzuführen.

8. Zeitlicher Rahmen, frühzeitiges und langfristiges Engagement

Die Bewerbung zur „Kulturhauptstadt Europas“ ist ein Langzeitprojekt, bewertet wird eine Langzeitstrategie. Die EU will Gewissheit haben, dass die sich bewerbenden Städte über einen Zeitraum von rund 10 Jahren bereit sind, einen kulturellen Stadtentwicklungsplan zu

¹⁵ European Commission, Directorate-General for Education, Youth, Sport and Culture: European Capitals of Culture 2020 to 2033 – A guide für cities preparing to bid, S.20ff.

¹⁶ Beschluss Nr.445/2014/EU des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 16. April 2014 zur Einrichtung einer Aktion der Europäischen Union für die „Kulturhauptstädte Europas“ im Zeitraum 2020-2033 und zur Aufhebung des Beschlusses Nr. 1622/2006/EG S.6.

¹⁷ European Commission, Directorate-General for Education, Youth, Sport and Culture: European Capitals of Culture 2020 to 2033 – A guide für cities preparing to bid, S.20.

verfolgen.¹⁸ Bis 2033 sind die Länder festgelegt. Deutschland kann also frühestens 2034 wieder eine „Kulturhauptstadt Europas“ stellen. Bereits jetzt hat die Region „Lausitz“ Interesse an einer Bewerbung erklärt.¹⁹ Heidelberg ist also nicht die erste deutsche Interessentin am Titel. Auch der Vorlauf ist angemessen. Mannheim hatte sich 2007 mit der Perspektive, frühestens 2020 „Kulturhauptstadt Europas“ werden zu können, auf den Weg gemacht, d.h. bereits 13 Jahre vor dem frühesten denkbaren Kulturhauptstadtjahr.²⁰

9. Was bringt die Europäische Kulturhauptstadt?

Frühere „Kulturhauptstädte Europas“ berichteten über nachhaltige, signifikante Effekte ihrer Unternehmungen, weil das Bewerbungsverfahren und der Titel Impulse für einen deutlichen Wandel in der Entwicklung der Stadt geben und zu einer Steigerung des Selbstwertgefühls der Bürgerinnen und Bürger beitragen: ihrer Identifikation mit der Stadt / Region und ihres Stolzes auf diese.²¹ Vor allem ist ein stärkeres Engagement bei der Nutzung der kulturellen Angebote feststellbar, insbesondere durch jene Bevölkerungsgruppen, die normalerweise weniger daran teilhaben oder mitwirken. Darüber hinaus entwickeln sich neue kulturelle Infrastrukturen und Angebote, neue Fertigkeiten, neue Chancen und neue Aufträge sowie europäische und internationale Verbindungen für Künstlerinnen und Künstler, Kulturorganisationen, die Kultur- und Kreativwirtschaft und für die Stadt / Region selbst. Damit einher gehen: die Stärkung ihres europäischen Profils und ihrer Vernetzung, höhere internationale und nationale Bedeutung / Ansehen und eine Steigerung des qualitativ hochwertigen Mehrtages-Tourismus, insbesondere des Kultur- und Kreativtourismus.²² Die EU verlangt eine Evaluation der Kulturhauptstädte, diese sind zum Teil auch im Internet frei verfügbar.

¹⁸ European Commission, Directorate-General for Education, Youth, Sport and Culture: European Capitals of Culture 2020 to 2033 – A guide for cities preparing to bid, S.14ff.

¹⁹ [Kulturministerium jetzt auch in Cottbus: Schüle will Lausitz zur Kulturhauptstadt Europas machen | rbb24.](#)

²⁰ [factsheet_100709.pdf \(mannheim.de\) und https://www.die-stadtredaktion.de/2011/02/pressemitteilung/europaische-kulturhauptstadt-der-weg-ist-das-ziel/](#)

²¹ European Commission, Directorate-General for Education, Youth, Sport and Culture: European Capitals of Culture 2020 to 2033 – A guide for cities preparing to bid, S.5.

²² [Beatriz Garcia et al.: Kulturhauptstädte Europas: Erfolgsstrategien und langfristige Auswirkungen. Studie hg. vom Europäischen Parlament – Generaldirektion interne Politikbereiche – Fachabteilung B: Struktur- und Kohäsionspolitik – Kultur und Bildung \(Hg.\) – 2013, S.129ff.](#)

10. Beispiel „Essen / Ruhr 2010“²³

„Essen / Ruhr 2010“ zählt zu den besonders erfolgreichen „Kulturhauptstädten Europas“, und machte durch beispielhafte Projekte international auf sich aufmerksam. Beteiligt waren insgesamt 53 Städte des Regionalverbandes Ruhr. Das Motto lautete „Wandel durch Kultur – Kultur durch Wandel“. Zuvor hatte sich Essen erfolgreich gegen 15 weitere Städte durchgesetzt.

Zur Verwirklichung des Projekts wurde eine Gesellschaft gegründet (RUHR.2010 GmbH), an der der Regionalverband Ruhr, das Land NRW, der Initiativkreis Ruhrgebiet und die Stadt Essen beteiligt waren, mit Fritz Pleitgen und Oliver Scheytt als Geschäftsführern und darüber hinaus vier künstlerischen Direktionen. Im Kulturhauptstadt-Jahr arbeiteten für das Projekt 1200 Freiwillige.

Es gab drei Leitthemen – Mythos, Metropole und Europa – und sechs Programmfelder: Bilder, Theater, Musik, Sprache, Kreativwirtschaft und Feste. An Vorarbeiten der „Internationalen Bauausstellung Emscher Park“ konnte angeknüpft werden. Das Ziel war, die Region zu einer neuen Einheit zu verbinden und mit Mitteln der Bildenden Kunst, Stadtplanung, Landschaftsgestaltung und Architektur neue Verbindungen zwischen den Städten zu schaffen sowie neue Kulturorte, Impulse für den Wandel und eine neue Identität.

Die Projekte erregten international Aufsehen: Im Rahmen von „Emscherkunst.2010“ schufen 40 Künstlerinnen und Künstler 20 Kunstwerke in 113 Tagen. Der „Kulturkanal“ war ein Kunstprojekt im öffentlichen Raum auf einer Strecke von 70 Kilometern. „SchachtZeichen“ machte 400 ehemalige Bergbauschächte durch Heliumballons sichtbar. Für „Parkautobahn A42“ wurden Mammutbäume entlang der Autobahn gepflanzt, um die Verkehrsstrecke zu begrünen. „Starke Orte – Kunst im Revier“ beteiligte über 100 Künstlerinnen und Künstler aus 16 Kunstverbänden in gemeinsamen Ausstellungen. Bei „GrenzGebietRuhr“ entwickelten Kunstvereine und Kunsthäuser gemeinsam ein Projekt. 50 Schauwohnungen bildeten eine „Route der Wohnkultur“, und bei „2-3 Straßen“ des Künstlers Jochen Gerz konnten Gäste aus Deutschland ein Jahr lang Wohnungen des Ruhrgebiets mietfrei nutzen und erarbeiteten danach ein Manifest. Die Projekte „Zwei Berge – eine Kulturlandschaft“,

²³ Über Essen/Ruhr 2010 informieren:

Hollmann, L., Kulturhauptstadt Europas – Ein Instrument zur Revitalisierung von Altindustrieregionen. Evaluierung der Kulturhauptstädte Glasgow 1990, Culture Capital of Europe und Ruhr 2010, Essen für das Ruhrgebiet. Arbeitspapiere zur Regionalentwicklung, elektronische Schriftenreihe des Lehrstuhls Regionalentwicklung und Raumordnung, Bd.11, hg. von Prof. Dr. Gabi Troeger-Weiss, Apl. Prof. Dr. Hans-Jörg Domhardt. Kaiserslautern 2011, S. 81ff.
Zentrum für Kulturforschung – ICG Culturplan: Mit Kultur zur Metropole? Evaluation der Kulturhauptstadt Europas RUHR. 2010.

„Ruhr-Atoll“ und „Über Wasser gehen“ beschäftigten sich mit ökologischen Transformationsprozessen, Renaturierung und Kunst in der Natur. Anlässlich der „Biennale für Internationale Lichtkunst“ zeigten 60 renommierte internationale Künstlerinnen und Künstler zwei Monate lang Lichtkunst in 60 privaten Wohnungen. Mit „Jedem Kind ein Instrument“ wurde die bundesweit größte Initiative kultureller Bildung ins Leben gerufen. Im Rahmen des „Hans Werner Henze Projekts“ präsentierten 40 Institutionen sein Kompositionswerk mit über 50 Aufführungen in 30 Städten, es entstanden ungewöhnliche, innovative Formate wie eine Internet- und eine Funkoper. „!SING – DAY OF SONG“ verband die Bewohnerinnen und Bewohner des Ruhrgebiets an zwei Tagen zu einer musikalischen Bürgerbewegung mit 600 Chören und 22.800 Teilnehmenden. „Grubenklang reloaded“ und „Sagenhaftes Ruhrgebiet“ waren weitere umfangreiche Kulturprojekte. Es entstanden „Kreativ.Quartiere“ zur Förderung der Kreativwirtschaft, „2010LAB.tv“ als Videoplattform und Mitmachportal und „Urbanatix“, eine Show junger internationaler und regionaler Street-Artists. Eines der spektakulärsten Projekte war die Sperrung der A40 über 1 ½ Tage für den Autoverkehr und ihre Umfunktionierung als Bühne der Alltagskultur mit 20.000 Tischen über 60 km. Es wird geschätzt, dass ca. 3 Millionen Besucherinnen und Besucher allein an dieser Veranstaltung teilnahmen.

Das Gesamtbudget betrug knapp 70 Mio. €, die Stadt Essen war mit 6 Mio. € beteiligt (17 Mio. € Bund, 12 Mio. € Land NRW, 12 Mio. € Regionalverband Ruhr, 8,5 Mio. € Initiativkreis Ruhrgebiet, 1,5 Mio. € EU). Ein wesentlicher Anteil kam von Unternehmen, darunter 5 Hauptunterstützenden (Sponsoring) mit Beträgen über 1 Mio. €: DB, E.ON, Haniel, RWE und die Sparkasse.

Der mit dem Titel und dem Programm verbundene Imagegewinn und die Wirkung des Kulturhauptstadtjahres halten bis heute an.

11. Aufbau auf vorhandenen Strukturen: Internationale Bauausstellung (IBA), Stadtentwicklungskonzept (STEK), UNESCO City of Literature Heidelberg

a) Internationale Bauausstellung (IBA)

Nicht nur das Beispiel Essen zeigt: Es bietet sich an, auf den Erkenntnissen und Ergebnissen der Internationalen Bauausstellung (IBA) in Heidelberg aufzusetzen. Bewerbungen zur „Kulturhauptstadt Europas“ haben in der Regel einen deutlichen Stadtentwicklungs-Anteil. Für eine Bewerbung der Stadt Heidelberg erweist es sich als großer Vorteil, dass im Rahmen der IBA bereits umfangreiche Prozesse und Inhalte

erarbeitet worden sind, die zum einen der Bewerbung zuträglich sind, zum anderen über eine Verstetigung in Wert gesetzt werden können.

Die IBA Heidelberg war lt. EBM Jürgen Odszuck weit mehr als ein Beitrag zur Baukultur in der Entwicklungsgeschichte Heidelbergs. Mit ihrem Motto „Wissen schafft Stadt“ fokussierte sie auf wesentliche Entwicklungsakteurinnen und -akteure in Heidelberg und ihr Zusammenwirken. Dabei ging sie im Besonderen auf die zentralen Fragen unsere Zeit ein, die an Aktualität nicht verloren haben. Klimawandel, Klimaanpassungsstrategien, Suffizienz, Kreislaufwirtschaft, energetische Fragen oder Wassermanagement sind Beispiele aus dem technischen Bereich, jedoch wurden Fragen der Bildung, der kulturellen Vielfalt, der Interaktion und dem Wissenstransfer in allen Bevölkerungs- oder Bildungsschichten gleichermaßen adressiert. Diese inhaltliche Befassung hat in beispielhaften Projekten wie in einem Reallabor ihren Niederschlag gefunden, wurde an ihnen erprobt und auch auf ihre Alltagstauglichkeit oder ihre Replizierbarkeit hin überprüft.

Die Anknüpfungspunkte einer „Europäischen Kulturhauptstadt“ an den IBA-Prozess und seine Ergebnisse sind zahlreich und vielschichtig. Daher wurde von Dez. II eine Untersuchung beauftragt, die nicht nur eine Übersicht über weiterverwendbare Daten oder Informationen liefern, sondern die konkret die Anknüpfungspunkte und die Verstetigung erkennbar und umsetzbar machen soll.

Die Bewerbung bietet die Möglichkeit, diese Arbeiten fortzusetzen und nachhaltig zu machen. Dabei ist darauf zu achten, dass es – auch in der Vorbereitungszeit – für die Bürgerinnen und Bürger wahrnehmbare und nachvollziehbare Umsetzungen von Projekten gibt.

b) Stadtentwicklungskonzept (STEK)

In der Stadt Heidelberg wird das Thema Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger großgeschrieben, und insbesondere das Stadtentwicklungskonzept unter Federführung des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik versteht sich als Wegweiser und lokale Agenda für eine nachhaltige Entwicklung Heidelbergs. Mit dem Jahr 2035 vor Augen soll eine neue, umfassende Strategie für die Stadtentwicklung entstehen. Seit 1997 haben sich viele Rahmenbedingungen verändert: So ist zum Beispiel der Klimawandel überall in der Stadt zu spüren. In der wachsenden Region Rhein-Neckar werden Flächen immer knapper. Die Gesellschaft wird immer vielfältiger und internationaler. Globale Krisen wie zum Beispiel die Corona-Pandemie oder auch der Krieg in der Ukraine haben einen Einfluss auf das lokale

Leben in Heidelberg. Wie vor diesem Hintergrund die Stadtentwicklung resilient und krisenfest aufgestellt werden kann, sind wichtige Fragen für das STEK 2035.

Zentral dabei ist, alle Themen der Stadtentwicklung im Blick zu behalten. So legt das STEK ein besonderes Augenmerk darauf, ökologische, soziale und wirtschaftliche Entwicklungen gleichermaßen zu betrachten und die vielfältigen Themen zusammen zu denken. Ein wichtiger Faktor dieses integrierten Ansatzes ist es, von Anfang an Akteurinnen und Akteure aus allen Bereichen sowie der gesamten Verwaltung und der Öffentlichkeit eng einzubinden und so an der Entwicklung des STEK zu beteiligen. Das Projektteam für das STEK setzt sich interdisziplinär aus dem Amt für Stadtentwicklung und Statistik, dem Amt für Umweltschutz, Gewerbeaufsicht und Energie, dem Amt für Soziales und Senioren und dem Kinder- und Jugendamt zusammen.

Ziel muss es sein, den angestoßenen Prozess Kulturhauptstadt mit dem STEK-Prozess zusammen zu denken und so ressourcensparend und mit einem 360 Grad-Blick zu agieren.

Wo steht Heidelberg in Fragen der nachhaltigen Stadtentwicklung? Wo ist die Stadt schon stark, was muss noch näher betrachtet werden?

Die sind Fragen, die auch im Rahmen des Kulturhauptstadtprozesses gestellt werden, so dass die Synergieeffekte von unschätzbarem Wert sind und viele gesellschaftliche Fragen schon im Rahmen des STEK vorgedacht sind.

Als inhaltlicher Orientierungsrahmen für das STEK dienen neben der Leipzig Charta 2.0 die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen, die Sustainable Development Goals (SDGs), zu denen sich die Stadt Heidelberg bekennt und die auch für eine mögliche „Kulturhauptstadt Europas“ Heidelberg wichtige Leitplanken sind.

c) UNESCO City of Literature Heidelberg

Seit 2014 ist Heidelberg UNESCO City of Literature und damit Mitglied im globalen Netzwerk von gegenwärtig 53 Städten mit hervorragender Expertise im Bereich der Literatur: außergewöhnlichen und außergewöhnlich vielen Autorinnen und Autoren, Übersetzerinnen und Übersetzern, Verlegerinnen und Verlegern, Buchhändlerinnen, Buchhändlern und Bibliotheken. In der UNESCO City of Literature Heidelberg bringen sich auch die literatur- und sprachwissenschaftlichen Institute der Universität Heidelberg sowie der Pädagogischen Hochschule Heidelberg ins Netzwerk ein, das lokale professionelle Literaturakteurinnen und

-akteure mit internationalen Partnerinnen und Partnern aus anderen UNESCO Creative Cities miteinander verbindet.

Das Netzwerk der UNESCO Creative Cities (UCCN) wurde 2004 gegründet, unmittelbar vor der Verabschiedung der UNESCO-Konvention über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen (2005). Es umfasst und vernetzt weltweit derzeit rund 300 Städte, die eigene Erfahrungen, Strategien, Ideen und ihre modellhafte Praxis im Bereich zeitgenössischer Kunst, Kultur und Kreativwirtschaft untereinander austauschen und Kooperationsprojekte miteinander realisieren.

Ziel jeder UNESCO Creative City ist, die lokalen Künstlerinnen und Künstler der eigenen Kunstsparte zu unterstützen und die ortsansässige Kultur- und Kreativwirtschaft zu stärken. Der Titel bringt für die jeweilige Stadt und die Menschen eine Reihe an Vorteilen: Die Profis der jeweiligen Sparte werden miteinander vernetzt und mit Kolleginnen und Kollegen in anderen UNESCO Creative Cities verknüpft, aus Netzwerken entstehen internationale Kooperationen, Synergien und Wissenstransfers. Die Auszeichnung als UNESCO Creative City rückt die Stadt ins Zentrum der internationalen Aufmerksamkeit. Das kreative Potential erhöht so auch die Attraktivität der Stadt für Touristen, Studierende und Unternehmen.

Über das Netzwerk der UNESCO Cities of Literature hinaus bietet die Mitgliedschaft im UCCN die Möglichkeit, mit jeder der über 300 UNESCO Creative Cities aller sieben Sparten Literatur, Musik, Design, Medienkunst, Film, Kunsthandwerk und Gastronomie Kontakt aufzunehmen, Wissen auszutauschen und Kooperationen zu initiieren – viele davon ehemalige oder zukünftige „Kulturhauptstädte Europas“, z.B. Dublin, Bologna, Tallin, Reykjavik, Vilnius, Istanbul, Leeuwarden oder Tartu. Für Heidelberg eröffnet sich damit die Möglichkeit, die Expertise dieser Partnerstädte im Netzwerk der UNESCO Creative Cities, die bereits erfolgreiche Bewerbungen als „Kulturhauptstädte Europas“ erarbeitet haben, direkt einzuholen und Kooperationen zu lancieren: Die Welt zu Gast in Heidelberg.

Außer den internationalen UNESCO-Netzwerken stehen für Heidelberg als UNESCO City of Literature auch die lokalen und nationalen Netzwerke der UNESCO zu Verfügung: z.B. der UNESCO Global Geopark Odenwald-Bergstraße, das UNESCO Welt-Naturerbe Grube Messel oder die Mathildenhöhe Darmstadt, seit 2021 ebenfalls UNESCO-Welterbe. Das UNESCO Creative Cities Network bietet lt. Kulturamtsleiterin Andrea Edel ideale Anknüpfungspunkte zur internationalen Profilierung der Kulturstadt Heidelberg in der Form internationaler Kooperationsprojekte, eine der Grundvoraussetzungen für eine Bewerbung als „Kulturhauptstadt Europas“.

12. Ermittlung / Stärkung der europäischen / internationalen Vernetzungen / Aktivitäten Heidelbergs

Die Stärkung des europäischen Gedankens und der Identifikation mit Europa gewinnt an Wichtigkeit, da der europäische Zusammenhalt zunehmend gefährdet ist und die Vorteile der europäischen Zusammenarbeit und der Verzicht auf innereuropäische Grenzen für jüngere Europäerinnen und Europäer als selbstverständlich gegeben wirken – also nicht als ein hohes Gut, das geschützt und verteidigt werden muss.

Im Rahmen der Vorbereitungsphase werden die vorhandenen europäischen / internationalen Beziehungen Heidelbergs und der Region ermittelt. Diese Informationen werden hier vermutlich erstmals in diesem Umfang zusammengetragen. In der Bewerbungsphase wird festgestellt, wie man die vorhandenen Aktivitäten sinnvoll vernetzen kann, welche Agierenden – eventuell, ohne voneinander zu wissen – auf dem gleichen Feld unterwegs sind und welche Verbindungen noch fehlen bzw. interessant wären.²⁴ Den Städtepartnerschaften kommt hier eine besondere Bedeutung zu, zumal man auf den Erfahrungen Montpelliers aus dessen Bewerbung als „Kulturhauptstadt Europas 2028“ lernen kann. Mit dem Maison de Heidelberg in Montpellier und dem Montpellier-Haus in Heidelberg verfügen gerade diese beiden Städte über vorbildliche Institutionen, die den Europäischen Gedanken aktiv und beispielhaft leben. Hinzu kommen die vielen Gesellschaften und Freundeskreise, die sich der Partnerschaft mit einem anderen (europäischen) Land besonders verschrieben haben, wie die deutsch-schwedische Gesellschaft, der deutsch-französische Kulturkreis oder die Dante-Gesellschaft. Über die umfangreichsten europäischen und internationalen Verbindungen verfügt die Universität, aber auch Kunstsparten wie der Tanz, die Street Art, der Hip-Hop und die internationalen Festivals sind eingebunden in europa- bzw. weltweite Netzwerke, die sofort aktivierbar wären. Auch auf der Ebene der Vereine, des Ehrenamts, der Jugend und des Sports gibt es bereits jetzt zahlreiche europäische Kontakte, insbesondere zu den Partnerstädten, allen voran mit Montpellier. Die Städtepartnerschaften der Metropolregion Rhein-Neckar (MRN) sind eine gute Basis: Es existiert ein Netzwerk der Städtepartnerschaften in der Region und eine Ansprechperson für den Kontakt nach Brüssel. Tatsächlich sind die Kommunen lt. Auskunft des Kulturbüros der MRN an einer direkten internationalen Vernetzung mit anderen Städten interessiert. Wie viel europäische Zusammenarbeit die Kommunen wünschen und vor allem, ob sie sich mehr vorstellen können, das gilt es in der Vorbereitungs- und Bewerbungsphase zu ermitteln.

13. Einbettung in eine Kulturstrategie

²⁴ Bewerbungsbüro Kulturhauptstadt Europas Nürnberg 2025 / Dr. Patrick S. Föhl (Hg.), Netzwerkanalyse zu regionalen und internationalen Kulturkontakten in der europäischen Metropolregion Nürnberg.

Die EU verlangt die Einbettung in eine Kulturstrategie der sich bewerbenden Stadt. Diese besteht aus einer Vision, Zielen und Aktionen sowie einem entsprechenden Zeitrahmen. Sich bewerbende Städte haben in ihren Bewerbungsunterlagen anzugeben, zu welchen Prioritäten ihrer Kulturstrategie im weiteren Sinne die „Europäische Kulturhauptstadt“ beitragen soll. Es geht darum, Handlungsfelder, Themen und Herausforderungen zu identifizieren, die der jeweiligen Stadt „unter den Nägeln brennen“ und die mit den Mitteln der Kulturhauptstadt angegangen werden sollen. In Heidelberg soll die Kulturstrategie in den Bewerbungsprozess bzw. dessen Vorbereitung eingebettet sein.

14. Offener Kulturbegriff, breite Beteiligung

In Hinblick auf die Aktivitäten in Vorbereitung und Durchführung einer „Kulturhauptstadt Europas“ wird ein sehr weitgesteckter, offener Kulturbegriff zugrunde gelegt, der Spitzen- und Breitenkultur(en), große wie kleine kulturelle Agierende inklusive Laien, Stadtentwicklung, Städtebau und Nachhaltigkeit, Bildung und Soziales, den Sport, das Ehrenamt, Vereine, Stadtteilarbeit und Brauchtum, Tourismus und Gastronomie usw. einschließt. Die Bewerbung betrifft also alle Dezernate.

Auf Basis dieses offenen Kulturbegriffes wird die Bürgerschaft Heidelbergs und der Region umfassend dazu eingeladen, sich am Prozess der Bewerbung zur „Kulturhauptstadt Europas“ und später der Durchführung des Kulturhauptstadtjahres zu beteiligen – nicht zu vergessen die Menschen und Institutionen, die sich für Völkerverständigung und internationale Beziehungen einsetzen, insbesondere für den europäischen Gedanken.

15. Potentielle Wirkung der Bewerbungsphase zur „Kulturhauptstadt Europas“

Ergebnis einer Vorbereitungs- und Bewerbungsphase sind Bestandaufnahme und kulturelle Standortbestimmung inklusive einer Stärken- und Schwächen-Analyse, darüber hinaus ein Konzeptionsvorschlag für einen umfassenden gesellschaftlichen Verständigungs- und Beteiligungsprozess über die Zukunft der Stadt und die Rolle der Kultur und wie Themen, die der Stadt und der Bürgergesellschaft wichtig sind, angegangen werden können.

Als wesentliche Bedürfnisse wurden bisher in den Gesprächen geäußert: eine stärkere Wahrnehmung, soziale Gerechtigkeit und Barrierefreiheit, die Gewinnung zusätzlicher Räume und eine intensivere Vernetzung, Verbesserung des Status der Künstlerinnen und Künstler (vor allem auch der freien), Anerkennung und Stärkung des Ehrenamts, mehr Öffentlichkeit und Förderung für gemeinnützige bürgerschaftliche Initiativen. Die vorhandenen Stärken sollen besser gesehen und im Idealfall gemeinsam weiterentwickelt

werden. Hinzu kommen die aktuellen Herausforderungen für alle: Schutz und Stärkung der Demokratie und des europäischen Gedankens, Digitalisierung, Nachhaltigkeit, umweltbewusstes Produzieren und die innovative Fortentwicklung der Kunstformen. Neben den bereits erwähnten Themen zeichnen sich als zentrale Handlungsfelder ab: die verstärkte kulturelle Nutzung des öffentlichen Raums, die Frage nach dem Publikum von morgen und wie man mit Kultur möglichst viele / alle Menschen erreicht. Es wird interessant sein zu sehen, welche konkreten künstlerischen Projekte sich daraus ergeben.

Gemeinsam wird eine Vision mit kulturellem Schwerpunkt für die Stadt Heidelberg und die Region in den 2030er Jahren entwickelt, die eingebettet ist in deren grundsätzliche Entwicklungsstrategien, insbesondere auf dem Gebiet der Kultur. Verbunden damit ist die Sicherung und Stärkung der Kulturinstitutionen, kulturellen Initiativen und freien Künstlerinnen und Künstler (ca. 2500 in Heidelberg, bis zu 10.000 in der Metropolregion) sowie der Laienkünstlerinnen und -künstler, deren Sichtbarmachung und Vernetzung, die verstärkte Wahrnehmung und Aufwertung des bürgerschaftlichen Engagements / Ehrenamts, die Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und der aktiv gelebten Demokratie.

Kultur zeigt Wege auf, wie wir die Gesellschaft fair, sozial engagiert und fürsorglich gestalten und ist selbst ein Mittel auf diesem Weg. Es geht um die die Aktivierung von kreativem Potential, die Möglichkeit zur Mitgestaltung und die Erfahrung von Wirksamkeit. Ein Ziel ist die Verständigung über ein zukunftsorientiertes Heidelberg-Image und Bild der Region. Die Zusammenarbeit der Städte mit ihren universitären Einrichtungen und die regionale Zusammenarbeit werden intensiviert. Darüber hinaus verschaffen sich Stadt, Künstlerinnen und Künstler, Kunst- und Kreativwirtschaft, Universität(en) und die Region einen Überblick über ihre vielfältigen bereits existierenden europäischen Verbindungen. Vernetzungen der vorhandenen Beziehungen werden geschaffen und neue Partnerschaften entstehen. Die Erfahrung der Beteiligung und der Wirksamkeit stärkt zudem das Demokratiebewusstsein und das Gefühl der Selbstwirksamkeit der Bürgerinnen und Bürger.

16. Wirkung und Nachwirkung einer „Europäischen Kulturhauptstadt“

Aus Perspektive der EU beginnt das Kulturhauptstadtjahr bereits vor dem eigentlichen Zuschlagsjahr und weist über dieses hinaus. Die Wirkung des Titels beginnt noch früher (ab dem Zuschlag, fünf Jahre vor dem Jahr selbst) und hält auch danach langfristig an. Die EU legt großen Wert auf eine Nachhaltigkeitsstrategie in Zusammenhang mit der Bewerbung²⁵.

²⁵ European Commission, Directorate-General for Education, Youth, Sport and Culture: European Capitals of Culture 2020 to 2033 – A guide für cities preparing to bid, S.20 und 32.

Der Beschluss zur „Kulturhauptstadt Europas“ besagt, dass diese Teil einer „kulturpolitischen Langzeitstrategie“ sein sollte, „die eine kulturelle, wirtschaftliche und soziale Langzeitwirkung entfaltet.“²⁶ Es ist wichtig, die Projekte im Vorfeld bereits so zu denken und zu organisieren, dass sie dem Anspruch der Nachhaltigkeit gerecht werden.

Die Region Mons in Belgien beispielsweise ist ein Hauptstandort für die digitale Branche. Das Leitmotiv für ihr Kulturhauptstadt-Jahr 2015 war „Wo Kultur auf Technologie trifft“ mit vielen IT-basierten Projekten. „Café Europa“ beispielsweise beruhte auf einem wachsenden Netzwerk von Städten in ganz Europa als Plattform für digitale Interaktionen zu kulturellen und europäischen Themen.²⁷ Das Thema „Let´s Rethink“ bei Aarhus 2017 passte zur Strategie der Stadt, ihre kulturelle und städtische Entwicklung im nächsten Jahrzehnt zu überdenken und zu ändern.²⁸

Bereits nach dem Zuschlag aufgrund einer erfolgreichen Bewerbung reiht sich die jeweilige Stadt ein in das Netzwerk der „Kulturhauptstädte Europas“, bleibt auch nach dem absolvierten Kulturhauptstadt-Jahr Mitglied, erhält so wertvolle Anregungen und verfügt über ausgezeichnete europäische Verbindungen.

17. Weg als Teil des Ziels

Auch Städte, die im Bewerbungsverfahren keinen Zuschlag erhielten, profitieren von dem durch die Bewerbung angestoßenen Verständigungsprozess über die Zukunft ihrer Stadt und die Rolle der Kultur, von den damit verbundenen Analysen und Strategien sowie vor allem vom kreativen Potential, das freigesetzt wurde, und vom Zusammenwachsen der Akteurinnen und Akteure (Region, Institutionen, Künstlerinnen und Künstler, Bürgerschaft) durch die neu geschaffenen oder intensivierten europäischen Verbindungen. Es wird beschrieben, dass der Weg – innerhalb der Kulturgesamtstrategie der Stadt – bereits Teil des Ziels ist, vor allem, wenn auf diesem bereits Vorhaben umgesetzt wurden. Ein Beispiel solcher positiver, für die Städte gewinnbringender Entwicklungen, die durch eine Bewerbung zur „Kulturhauptstadt Europas“ angestoßen oder vorangetrieben wurden, ist in nächster Nähe von Heidelberg beispielweise das Kultur- und Kreativwirtschaftszentrum „Alter Schlachthof“ in Karlsruhe: Der Kreativpark Ost war eines von vier Leitprojekten der Karlsruher Bewerbung für 2010.²⁹ Und das Kreativwirtschaftszentrum im Jungbusch war ein Meilenstein auf dem Mannheimer Weg zur Bewerbung als „Europäische Kulturhauptstadt“.

²⁶ European Commission, Directorate-General for Education, Youth, Sport and Culture: European Capitals of Culture 2020 to 2033 – A guide für cities preparing to bid, S.14 und 32.

²⁷ Information im Internet: Mons 2015: Where Technology meets Culture | Wallonia.be.

²⁸ Aarhus Foundation (Hg.), Welcome future – Let´s rethink, Aarhus 2017.

²⁹ Informationen im Internet: Kreativpark Alter Schlachthof – Wikipedia und Stadtwiki Karlsruhe.

Auch die Gründung des Kulturbüros der Metropolregion Rhein-Neckar fand in Verbindung mit der Mannheimer Bewerbung statt.

18. Aktuelle Entwicklung in der EU hinsichtlich der „Kulturhauptstadt Europas“

Die EU tritt in Kürze in einen Prozess ein, die Regeln für die Vergabe des Titels „Kulturhauptstadt Europas“ auf der Basis einer Evaluation des Erfolgs der jüngsten Kulturhauptstädte zu überarbeiten. Kriterien und Umstände der Vergaben werden zum Teil kritisch gesehen, sollen überprüft und ggf. verändert werden. Die EU will ein Misserfolgs-Risiko minimieren. Es ist davon auszugehen, dass dies vor allem die Idee betrifft, Städte mit „Handicap“ kulturell zu optimieren.

19. Heidelberg als Partnerin für die Überarbeitung der Kriterien

Interessant wäre, für diesen Prozess eine wissenschaftliche Partnerschaft anzubieten. Heidelberg besitzt dafür alle Voraussetzungen. Zur Zukunftsvision, die die Bewerbung darstellt, käme so bereits vor einer Vergabe des Titels für die 2030er Jahre ein „Labor Kulturhauptstadt“. Ein solches Projekt mit Symposien, Kolloquien und Veranstaltungen würde frühzeitig sowohl für Europa wie für die Stadt ergebnis- und nachhaltig sein. Interessant in diesem Zusammenhang ist, dass an der Universität Heidelberg ein Forschungsprojekt zum Programm „Kulturhauptstadt Europas“ mit besonderer Betrachtung der Bewerbungsstrategien deutscher Städte für das Kulturhauptstadtjahr 2025 angesiedelt ist, auf das aufgebaut werden könnte. Insgesamt ist eine enge Verbindung zu den Hochschulen in Heidelberg und der Region für die Vorbereitung, die Erarbeitung einer Bewerbung und die Durchführung eines Kulturhauptstadtjahres wünschenswert und vorteilhaft. Bereits jetzt haben Studiengänge, auch aus Stuttgart und Karlsruhe, signalisiert, sich hier im Rahmen von studentischen Projekten eine Unterstützung vorstellen zu können.

20. Die Metropolregion Rhein-Neckar als Partnerin für Heidelberg

Die Einbeziehung der Region mit ihrer beeindruckenden Vielfalt in die Bewerbung ist für eine erfolgreiche Bewerbung geboten. Im Idealfall ist das Vorhaben ein gemeinsames Ziel. Anzustreben sind eine große Verbundenheit der regionalen politischen und kulturellen Partnerinnen und Partner sowie die Verständigung auf gemeinsame Ziele. Die Metropolregion Rhein-Neckar hat über die AG Kulturvision und das Kulturbüro bereits Interesse signalisiert, der Vorstand des Vereins Zukunft Metropolregion Rhein-Neckar hat das Thema positiv diskutiert. Bedeutung kommt der Beteiligung Mannheims zu, das eigene Bewerbungspläne zugunsten einer kulturorientierten Bundesgartenschau beendet hatte.

Auch hier gibt es bereits positive Signale, falls sich Heidelberg entscheidet, sich auf den Weg zu machen.³⁰

Gemeinsame Initiativen der Metropolregion, auf die man aufbauen kann, sind schon jetzt vorhanden: der regelmäßige Austausch der Kulturbürgermeisterinnen und -bürgermeister im Bund der Kreise und Kommunen, die AG Kulturvision, das Kulturbüro und seit Jahren das Festivalmagazin und das der Schlösser und Gärten als ein Alleinstellungsmerkmal und Schaufenster. Eine gemeinsame Veröffentlichung „UNESCO in der Region Rhein-Neckar“ ist gerade erschienen. Ein für die Bewerbung sehr interessanter, innovativer „Digitaler Kulturraum“ ist in Vorbereitung. Denkfest, Fotobiennale und Biennale für neue Musik, Enjoy Jazz und das Internationale Filmfestival werden städteübergreifend veranstaltet. Heidelberger Frühling und Enjoy Jazz setzen sich für eine Nachhaltigkeitsstrategie der Festivals ein. Im Verbund ist möglich, was die Kommunen und Kreise allein nicht leisten können, und gemeinsam können Themen intensiver und umfassender angegangen werden und entwickeln mehr Durchschlagskraft. Die Kulturvision der Metropolregion wird 2024/25 aktualisiert, ein günstiger Zeitpunkt, um hier eine Verbindung herzustellen.

Die Einbeziehung der Metropolregion mit ihren rund 2,4 Mio. Einwohnerinnen und Einwohnern birgt neben einer erhöhten Wirkungskraft zwei Vorteile: Bisher gab es in Deutschland keine länderübergreifende Bewerbung. Dies wäre eine Neuerung und ein Alleinstellungsmerkmal. Die Überwindung von Grenzen und die Zusammenarbeit der Regionen gehört zu den Grundinteressen der EU. Darüber hinaus könnten zusätzliche Landesmittel aus Hessen und Rheinland-Pfalz aktiviert werden.

21. Weiteres Vorgehen

Von der Dezernentin für Kultur, Bürgerservice und Kreativwirtschaft, der Kulturamtsleiterin und dem Beauftragten für die Kulturhauptstadt wurde inzwischen eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich in engen Abständen trifft und die jeweiligen nächsten Schritte wie auch die vorliegende Fassung dieser Vorlage gemeinsam erarbeitet hat und vertritt.

a) Zeitplan

Für das weitere Vorgehen werden drei Teilschritte vorgeschlagen:

³⁰ Interview mit Thorsten Riehle: „Was Thorsten Riehle als Bürgermeister vor hat“ in der Rhein-Neckar-Zeitung vom 08.11.2023.

1. Teilschritt: Bestandsaufnahme zum Potential Heidelbergs als „Kulturhauptstadt Europas“ mit Meilensteinplan
2. Teilschritt: Konzept für den Prozess der Erarbeitung einer Bewerbung als „Kulturhauptstadt Europas“ mit Meilensteinplan und Kostenkalkulation
3. Teilschritt: Erarbeitung einer Bewerbung als „Kulturhauptstadt Europas“

Teilschritt 1 beinhaltet eine Bestandsaufnahme und einen ersten Meilensteinplan: also das Zusammentragen der für eine Bewerbung und die weitere Befassung durch den Gemeinderat notwendigen Informationen sowie einen Meilensteinplan in Form einer Übersicht zu Aufgaben, Verantwortlichkeiten, Ressourcenaufwand und Kosten. Beteiligt werden insbesondere Künstlerinnen und Künstler, Kultureinrichtungen, professionelle Akteurinnen und Akteure mit kulturellen Zielsetzungen sowie Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner in verschiedenen, spartenübergreifenden und zielgruppenorientierten Arbeitsgruppen mit ihren interessensgruppenspezifischen Erwartungen, Bedarfen und Potentialen sowie Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner aus ehemaligen und laufenden Kulturhauptstädten.

Dieser Teilschritt führt zu einer Informationsvorlage im Ausschuss für Kultur und Bildung (AKB) am 26.9.2024 als Vorbereitung für die Haushaltsberatungen 2025/26. Dabei ist es den Verantwortlichen wichtig, dass auch bereits die für diese erste Vorbereitungsphase investierten Ressourcen in nachhaltige Ergebnisse münden, die für die Stadt nutzbar sind, auch wenn es zu keiner Bewerbung oder keinem Zuschlag als „Kulturhauptstadt Europa“ kommen sollte.

Für Teilschritt 1 sind hierfür folgende Ergebnisse geplant:

1. Kommunikationsstruktur und Sichtbarmachung aller Kulturakteurinnen und -akteure
Erarbeitung eines Out-of-the-Box-Vorschlags für die Zusammensetzung von verschiedenen Arbeitsgruppen, bestehend aus den engeren und weiteren lokalen Kulturakteurinnen und -akteuren.

Ergebnis: Spartenübergreifendes Organisieren von Akteurinnen und Akteuren auf Basis ihres Zielgruppenfokus und damit Sichtbarmachung und Integration auch kleinerer Akteurinnen und Akteure im lokalen Kulturbereich untereinander und nach außen.

Ziel: Schaffung von losen Gruppierungen mit handlicher Gruppengröße und ähnlichen Interessen als Basis für eine spartenunabhängige Zusammenarbeit untereinander.

Zum anderen soll auf diese Weise eine schnelle Ansprache möglichst aller lokalen Kulturakteurinnen und -akteure durch die Stadt Heidelberg ermöglicht werden.

Nicht nur für die Themen rund um die Kulturhauptstadt, sondern generell für die Vermittlung und Abstimmung von Angeboten, Neuerungen und Informationen, die für den Kulturbereich von Relevanz sind.

Vorarbeiten: Aktuell wird eine Bestandsaufnahme der engeren und weiteren lokalen Kulturlandschaft und ein Vorschlag für eine interessensgerechte und spartenübergreifende Zusammensetzung der verschiedenen Gruppen erarbeitet.

Flankierend soll eine technisch unterstützte Dokumentation der Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner sowie Kontaktdaten mit vielfach nutzbarer Verschlagwortung erfolgen (vorzugsweise Customer Relationship Management-System (CRM-System)). Vorhandene Daten werden auf diesem Wege sinnvoll aufbereitet, fehlende Kontakte ergänzt und somit eine Vollständigkeit und vielseitige Nutzbarkeit gewährleistet. Die Dokumentation fördert die im Kulturbereich bereits vorhandene Vernetzung und entwickelt sie weiter. Gleichzeitig gewährleistet sie Transparenz gegenüber den Künstlerinnen und Künstlern im Sinne eines „Jeder ist sichtbar, jeder ist informiert.“ Darauf folgt die Strukturierung des CRM-Systems. Der Vorschlag für eine Zusammensetzung der oben näher beschriebenen Arbeitsgruppen wird im AKB am 13.06.2024 präsentiert und das Feedback der Kulturspezialistinnen und -spezialisten der Fraktionen eingeholt.

2.Zusammenführung der Künstlerinnen und Künstler und Schaffung von Transparenz zu Bedarfen und Möglichkeiten

Anschließend werden die Arbeitsgruppen einzeln eingeladen, das Strukturkonzept vorgestellt, diskutiert und bei Bedarf entsprechend überarbeitet.

Ergebnis: Die Arbeitsgruppe mit den jeweiligen Teilnehmenden ist kommuniziert und mögliche Korrekturbedarfe sind ermittelt.

Ziel: Auf diesem Weg soll Raum für ein Kennenlernen und Transparenz unter den Kulturakteurinnen und -akteuren geschaffen werden. In diesen Workshops werden zudem erste Erwartungen der jeweiligen Interessensgruppen an eine Bewerbung zur „Europäischen Kulturhauptstadt“ abgefragt und erste Bedarfe und Potentiale der Interessensgruppen ermittelt, diskutiert und im Nachgang entsprechend aufbereitet.

Ergebnis: Interessensgruppenspezifische Erwartungen, Bedarfe und Potentiale sind erhoben und dokumentiert.

Ziel: Als Abschluss der ersten Workshop-Runde wird es eine Vollversammlung aller Gruppen geben, in der die Ergebnisse des Teilschritts 1 präsentiert werden und so auch Transparenz zwischen den Arbeitsgruppen entsteht. Darüber hinaus soll ein gegenseitiges Verständnis gefördert werden.

Ausblick: Nach entsprechender Freigabe des Teilabschnittes 2 und des dafür veranschlagten Budgets soll eine weitere Workshop-Runden-Phase in den Einzelgruppen erfolgen, die wiederum mit einer Vollversammlung zu den Ergebnissen endet.

3. Aufbau eines Netzwerkes und Lernen von den Erfahrungen früherer Bewerber- und Gewinnerstädte

Es geht hier darum, zu ermitteln, mit welchen Inhalten und Strukturen sowie mit welchem Einsatz finanzieller Mittel andere Bewerbungen erfolgreich waren. Dafür ist es notwendig, Kontakt zum Kreis der Städte aufzunehmen, deren Bewerbungen erfolgreich waren, Kulturhauptstädte zu besichtigen und Verbindungen mit den Kulturhauptstadt-Machenden zu knüpfen. Dies ist auch wichtig in Hinblick auf die spätestens ab 2025 erfolgende Überarbeitung des Konzepts der „Europäischen Kulturhauptstädte“. Von Bedeutung ist hier ein intensiver Kontakt zu Institutionen der EU, insbesondere, wenn man den Vorschlag weiterverfolgen möchte, sich der EU als Partnerin in der Reform der Kulturhauptstadt anzubieten.

Eine Teilnahme bei der Eröffnung des Kulturhauptstadtjahres in Bad Ischl dient u.a. dazu, internationale Macherinnen und Macher von Kulturhauptstädten kennenzulernen und zu prüfen, wer als Moderation o.ä. für das eigene Verfahren in Frage kommen könnte. Darüber hinaus ist eine Informationsfahrt nach Chemnitz vorgesehen, um sich vor Ort ein Bild zu verschaffen, was auf dem Weg zur Kulturhauptstadt bereits erreicht wurde und welche Fehler man nicht machen sollte. Zwei amtierende Kulturhauptstädte (Tartu und Bodo) sollen aus eben diesem Grunde im Laufe des Kulturhauptstadtjahres 2024 besucht werden. Eine Verständigung mit den Kulturamtsleitungen in Essen und Weimar 2024 und eine Fahrt in diese beiden Städte 2025 dient zur Information, wie Verlauf, Personalsituation und Finanzen waren, und zur Augenscheinnahme, was nach dem Kulturhauptstadtjahr geblieben ist. Idealerweise verfolgt eine gemeinderätliche Delegation im Januar 2025 die Eröffnung des Kulturhauptstadtjahres in Chemnitz. Darüber hinaus gilt es, vom Vorgehen MontPELLiers in Hinblick auf deren Bewerbung zu lernen.

b) Partizipation

Eine breit aufgestellte Partizipation aller Künstlerinnen und Künstler sowie Vertreterinnen und Vertreter der Kultur- und Kreativwirtschaft und Akteurinnen und Akteure der Stadtentwicklung wird durch eine Serie von Workshops garantiert, die im Oktober 2024 beginnen. Über die Ergebnisse dieser Workshops wird den gemeinderätlichen Gremien berichtet (s. Meilensteinplan).

c) Rechtsform / Trägerschaft

Jüngste „Kulturhauptstädte Europas“ nutzten – je nach den lokalen Gesetzen und Gepflogenheiten – verschiedene Rechtsformen: Stiftung, Verein, öffentliche Institution, in eine Stadtverwaltung integrierte Abteilung usw. Erfolgsfaktoren sind: ein Bewusstsein dafür, dass die Bewerbung und Durchführung einen hohen Verwaltungsstandard erfordert, Stabilität in der Steuerungsstruktur, in den Beziehungen zu den Fachämtern und im Durchführungsteam. Die Abwicklung über eine Stiftung bietet in Deutschland steuerliche Vorteile bei Gemeinnützigkeit (s. Theaterstiftung). Es ist von Vorteil, sich frühzeitig über die Organe bzw. den Aufbau der zu gründenden Gesellschaft / Stiftung und ihre Einbettung in städtische / regionale Strukturen zu verständigen. Dies betrifft auch die spätere (Teil-) Abordnung kommunaler Mitarbeitender.

Bei der Trägerkonstruktion, die die Stadt Heidelberg als Trägerin der Bewerbung für sich schafft, muss mitgedacht werden, wie die Region mit einbezogen wird. Hier könnten die AG Kulturvision bzw. die vorhandenen Strukturen der Metropolregion genutzt werden – vor allem dann, wenn die Metropolregion sich an der Bewerbung beteiligt. Hinsichtlich der Einbeziehung weiterer Partnerinnen und Partner kann Mitfinanzierung ein Faktor für Mitsprache und -entscheidung sein.

Die Bewerbung ist sinnvoll beim Oberbürgermeister angesiedelt: Es ist von der EU durchaus gewünscht, stärkt die Bewerbung ihr gegenüber, erleichtert die Einbeziehung der Region im Dialog mit den anderen Vertretungen der Kommunen und Landkreise und ist inhaltlich geboten, da die Durchführung der „Kulturhauptstadt Europas“ die gesamte Stadt und die eine Vielzahl von Ämtern betreffen wird.

22. Thema / Motto

Die Bewerbung zur „Kulturhauptstadt Europas“ bietet die Möglichkeit, Herausforderungen der Kulturszene gemeinschaftlich zu diskutieren und zu neuen, zeitgemäßen und ganzheitlichen Lösungen beizutragen. Auch das Motto bzw. die Themen einer solchen Bewerbung sind gemeinschaftlich zu finden. Dieser Findungsprozess darf nicht zu früh erfolgen und setzt voraus, dass Art und Umfang der Einbeziehung der Region geklärt sind. Die Findung des / der Themen hat Ähnlichkeiten mit einem Leitbildprozess. Für den Erfolg der Bewerbung ist eine möglichst genaue Themenstellung und Zielbestimmung von Vorteil. Dieser Prozess selbst entfaltet seine positive Wirkung unabhängig vom Erreichen des Titels und hilft bei der Schärfung der Kulturstrategie. Im Rahmen von Teilschritt 2 können bereits

erste Ideen hierzu gesammelt werden. Ein Vorschlag für das Motto / Thema wird in Teilschritt 3 gemeinsam mit Interessensvertretungen und der Bürgerschaft erarbeitet.

23. Handlungsfelder und Projekte

Für die Bewerbung sind 10-15 markante Kultur- und Stadtentwicklungsprojekte erforderlich. Besonders erfolgreich und nachhaltig wirken neue kulturelle Orte. Hier gilt wie für das Thema / Motto: Es ist nicht sinnvoll, bereits zu diesem Zeitpunkt über mögliche kulturelle und / oder bauliche Projekte einer „Europäischen Kulturhauptstadt“ Heidelberg zu diskutieren.

Die Bewerbung zur „Kulturhauptstadt Europas“ bietet die Chance, eine Kulturstrategie zu entwickeln, den Prozess zu katalysieren und Synergien zu befördern. Die enge Abstimmung mit der Dezernentin für Kultur, Bürgerservice und Kreativwirtschaft ist grundlegend erforderlich.

Zudem sollen die Projekte auf Lösungen für gesamtstädtische Themen und Herausforderungen, die Heidelberg aktuell und zukünftig beschäftigen, einzahlen.

Umfang und Charakter der Einbeziehung der Region müssen vorher geklärt sein, zudem ist eine Bewerbung nur dann „ehrlich“ und nachhaltig, wenn die Themen / Projekte nicht „top down“ entschieden werden, sondern aus der Bürgerschaft heraus und von den kulturellen Szenen identifiziert und mitentwickelt werden.

Es ist allerdings von Vorteil, zeitnah potentielle Handlungsfelder festzulegen, um diese in die generelle Stadtentwicklungs- und Kulturstrategie der Stadt einzupassen und zugleich der Vorgabe der EU zu entsprechen, die die Entwicklung und Umsetzung einer Langzeitstrategie verlangt. Darüber hinaus geht es darum, den interessierten Heidelbergerinnen und Heidelbergern sowie den Menschen in der Region früh anschaulich zu machen, was die Aufgaben einer Initiative „Kulturhauptstadt Europas“ sind, womit sie sich beschäftigen und kümmern wird und will (und um was nicht).

Im Gespräch mit Künstlerinnen und Künstlern sowie Vertretern des Kultur- und Kreativwirtschaftsbereichs und der Stadtgesellschaft stand in den vergangenen Monaten das Thema Kulturbauten / neue und erweiterte Räume im Mittelpunkt. Grundsätzlich gilt: Die Beispiele anderer „Kulturhauptstädte Europas“ zeigen, dass gerade die Umsetzung von außergewöhnlichen kulturellen Bauprojekten wesentlich zur nachhaltigen Attraktivität der Kulturhauptstädte beiträgt.

Kultureinrichtungen sind zudem Motor der Quartiersentwicklung, wie der Karlstorbahnhof beispielhaft zeigt. Sie bewirken, dass neue Stadtviertel mehr sind als Schlafstätten. Sie verleihen diesen Attraktivität und Persönlichkeit und ziehen Menschen aus anderen Stadtteilen und von außerhalb an. Darüber hinaus sind diese Einrichtungen in hohem Maße Image-bildend. Der Status Heidelbergs als lebenswertem Ort für alle Generationen und einer der wesentlichen touristischen Destinationen in Deutschland muss immer wieder neu erarbeitet werden. Hier kommt es vor allem auch darauf an, qualitativ hochwertigen (Kultur-)Tourismus anzuziehen, mit Individual-Besucherinnen und -besuchern, die zum einen vor Ort übernachten, zum anderen die Kultureinrichtungen nutzen, in Heidelberg einkaufen und essen gehen.

Dabei ist es von Bedeutung, vor allem auch den neuen Vierteln, die nicht das traditionelle Heidelberg-Image tragen (Schloss, Alte Brücke, Studentenkaserne, Romantik), Charakter und Attraktivität zu geben und die Randbezirke in ihren spezifischen Qualitäten aufzuwerten. Die signifikante Erweiterung der Stadt in Richtung Westen und Süden und die Herausbildung eines neuen Zentrums durch das neue Kongresszentrum und die umgebende Hotelneubauten entfernen die Altstadt aus dem Fokus eines Teils der Besucherinnen und Besucher und lenken die Aufmerksamkeit in dessen unmittelbare Nähe. Es bietet sich an, das Traditions-orientierte Bild Heidelbergs durch ein Image als innovativer Ort, in dem Zukunft gedacht und gemacht wird, zu ergänzen.

Die Handlungsfelder werden in Teilschritt 1 identifiziert und ggf. erste Ideen für Projekte gesammelt. Die Erarbeitung von Projektvorschlägen erfolgt gemeinsam durch Interessensvertretungen, Bürgerschaft und Verwaltung in Teilschritt 2.

24. Jugendkulturhauptstadt

Jede Generation hat einen spezifischen Blick auf die Zukunft, sieht Dinge anders als Vorgehende, denkt Dinge neu, stellt sie in Frage. Für die Vision auf die Stadt und die Region in den 2030er Jahren ist die Sicht der jüngeren und jüngsten Generation, also von jenen, die in den 2030er Jahren Mitte zwanzig bis Mitte dreißig sind, wichtig und hochinteressant. Jugendliche mit ihren Interessen sind in die Bewerbung eng einzubinden im Sinne eines vollständigen und zukunftsorientierten Bildes. Besonders wichtig ist der Dialog der Generationen. Erste Gespräche, u. a. mit dem Stadtjugendring und dem Haus der Jugend, wurden bereits geführt. Die jüngste Stadt Deutschlands ist im Bereich der Jugendkultur bereits stark – und kann hier noch mehr Zeichen setzen, das wurde in

verschiedenen Gesprächen deutlich. Viele weitere Einrichtungen, Gruppen, Vertreterinnen und Vertreter wären hier noch zu beteiligen. Eine Bündelung von verschiedenen Aktivitäten und Initiativen im Jugend-Bereich unter dem Titel „Jugendkulturhauptstadt“ als ein Schwerpunkt der Bewerbung wäre neu und stellt ein Alleinstellungsmerkmal dar.

25. Demokratie-Stärkung, Digitalisierung und umweltgerechtes Produzieren als durchgängige Handlungsfelder

Drei Arbeitsfelder, die alle Bereiche künstlerischen Arbeitens und auch eine Bewerbung Heidelbergs als „Kulturhauptstadt Europas“ betreffen, zeichnen sich neben dem Vorgenannten bereits jetzt ab:

1. Demokratie-Stärkung, Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Kunst-Freiheit
2. Die Nutzung von Digitalisierung zum einen für den künstlerischen Prozess selbst, zum anderen für die Vermittlungsarbeit.
3. Die Berücksichtigung von nachhaltigem Produzieren und Umwelt-Aspekten in der künstlerischen Arbeit, beispielsweise durch die Anwendungen der ISO 20121.

Im Rahmen der Bewerbung sollten die Beteiligten in ihren jeweiligen diesbezüglichen Aktivitäten unterstützt und gefördert werden.

26. Finanzen

Die Etats der Kulturhauptstädte Europas unterscheiden sich stark, je nachdem, inwieweit es den Städten gelingt, Finanzmittel einzuwerben: Liverpool über 160 Mio. € (plus über 900 Mio. € Infrastrukturmaßnahmen), Marseille ca. 100 Mio. € (plus über 600 Mio. € Infrastrukturmaßnahmen)³¹, Bad Ischl ca. 30 Mio. €³², Chemnitz ca. 60 Mio. €³³ –). Chemnitz erhält 50 Mio. € hälftig von Bund und Land, bei knapp 10 Mio. € städtischer Mittel. Hinzu kommen grundsätzlich Drittmittel, vor allem aus der Wirtschaft. Der Zuschlag der EU ist der Schlüssel zu Förderungen, die projektbezogen beantragt werden müssen, und zum mit ca. 1,5 Mio. € dotierten Melina-Mercouri-Preis, der nach professioneller Vorbereitung zu Beginn des Veranstaltungsjahres ausgezahlt wird.

³¹ Ein Vergleich der Etats von Kulturhauptstädten findet sich in: Mons 2015 – European Capital of Culture: Demystifying the risk of cultural investment – Final report, S.6ff.

³² Kulturhauptstadt Bad Ischl (Hg.) 3rd Monitoring Report, September 2023, Salzkammergut 2024, S.19.

³³ Handbuch Chemnitz 2025 – Strategische Grundlagen für eine Kulturhauptstadt der Macher:innen, S.30.

Den sich bewerbenden Städten und insbesondere den „Kulturhauptstädten Europas“ wird von der EU ausdrücklich geraten, ihre Teilnahme an anderen EU- Programmen zu prüfen. Programme sind beispielsweise: „Kreatives Europa“ als maßgebliches Förderprogramm zur Unterstützung des Kultur- und Kreativbereichs, der „Europäische Struktur- und Investitionsfonds“ (ESI) als Stadt- und Regionalfonds, der „Europäische Fonds für Regionalentwicklung“ (EFRE), „Erasmus +“ als EU-Programm für allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport, „Horizont Europa“ als Förderprogramm zur Unterstützung von Forschung und Innovation, „InvestEU“ als Förderprogramm für Investition, Innovation, und Schaffung von Arbeitsplätzen und „Connecting Europe Facility - Digital“ zur Unterstützung der digitalen Entwicklung in Europa. Hinzu werden bis Mitte der 2030er Jahre neue Förderprogramme kommen.

Die Etataufstellungen von Essen / Ruhr 2010 und Chemnitz können als Beispiel dienen.

Es gibt Studien zum return of investment von „Kulturhauptstädten Europas“ – die Bestimmung des return hängt jedoch von den individuellen Zielen der Städte ab. Darüber hinaus liegen von allen Kulturhauptstätten Evaluationen vor.³⁴ Generell kann gesagt werden, dass die „Kulturhauptstadt Europas“ umfangreich zusätzliche Mittel aktiviert, die sonst nicht zur Verfügung gestanden hätten. Das große Interesse am Titel zeigt zudem, dass sich mit der Ausrichtung eines Kulturhauptstadt-Jahres zahlreiche Vorteile verbinden.

27. Fördererinnen und Förderer, Verein „Kultur für Europa – Kulturhauptstadt Heidelberg“

Das Mäzenatentum und das Bewusstsein des Stellenwerts der Kultur für die Gesellschaft sind in der Region stark ausgeprägt und aktivierbar. Die Förderinnen und Förderer begeistern sich zudem für innovative Ansätze. Erste Gespräche haben ergeben, dass eine Initiative „Europäische Kulturhauptstadt“ als mehrjährige Zukunftsvision der Stadt und der Region Unterstützung findet. Schon jetzt hat sich ein Verein „Kultur für Europa – Kulturhauptstadt Heidelberg“ gegründet, dem sich innerhalb kurzer Zeit über 170 Menschen anschlossen. Ziel des Vereins ist es nicht, selbst als künstlerischer Veranstalter aufzutreten, sondern Initiativen der Bewerbung finanziell zu unterstützen und den Weg hin zur Kulturhauptstadt informierend und fördernd zu begleiten. Der Verein wird einen wichtigen Beitrag leisten, um das Projekt in der Bürgerschaft zu verankern, und in die Vorbereitung der Bewerbung eingebunden. Die Dezernentin für Kultur, Bürgerservice und Kreativwirtschaft und der Vereinsvorstand werden sich Ende Januar zum Gespräch treffen.

³⁴ Siehe die jährlichen Ex-Post Evaluations of the European Capitals of Culture hg. von der Europäischen Union.

Literaturliste

Aarhus Foundation (Hg.), Welcome future – Let's rethink, Aarhus 2017.

Beschluss Nr.445/2014/EU des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 16. April 2014 zur Einrichtung einer Aktion der Europäischen Union für die „Kulturhauptstädte Europas“ im Zeitraum 2020-2033 und zur Aufhebung des Beschlusses Nr. 1622/2006/EG.

Bewerbungsbüro Kulturhauptstadt Europas Nürnberg 2025 / Dr. Patrick S. Föhl (Hg.), Netzwerkanalyse zu regionalen und internationalen Kulturkontakten in der Europäischen Metropolregion Nürnberg.

Coventry UK – City of Culture 2021, Impact Evaluation, Hg. von der University of Warwick & Coventry University in Partnership with Coventry City Council.

European Commission, Directorate-General for Education, Youth, Sport and Culture: European Capitals of Culture 2020 to 2033 – A guide for cities preparing to bid.

European Commission, Directorate-General for Education, Youth, Sport and Culture, Fox, T., Rampton, J., Ex-post evaluation of the 2014 European capitals of culture – Final report, Publications Office, 2015.

European Commission, Directorate-General for Education, Youth, Sport and Culture, Fox, T., Rampton, J., Ex-post evaluation of the 2016 European capitals of culture – Final report, Publications Office, 2017.

European Commission, Directorate-General for Education, Youth, Sport and Culture, Fox, T., Rampton, J., Ex-post evaluation of the 2018 European capitals of culture – Final report, Publications Office, 2019.

European Commission, Directorate-General for Education, Youth, Sport and Culture, Fox, T., Ex-post evaluation of the 2019 European Capitals of Culture – Final report, Publications Office, October 2020.

factsheet_100707.pfd (Mannheim.de)

Garcia, B. et al., Kulturhauptstädte Europas: Erfolgsstrategien und langfristige Auswirkungen. Studie hg. vom Europäischen Parlament – Generaldirektion interne Politikbereiche – Fachabteilung B: Struktur- und Kohäsionspolitik – Kultur und Bildung (Hg.) – 2013.

Handbuch Chemnitz 2025 – Strategische Grundlagen für eine Kulturhauptstadt Europas der Macher:innen.

Hollmann, L., Kulturhauptstadt Europas – Ein Instrument zur Revitalisierung von Altindustrieregionen. Evaluierung der Kulturhauptstädte Glasgow 1990, Culture Capital of Europe und Ruhr 2010, Essen für das Ruhrgebiet. Arbeitspapiere zur Regionalentwicklung, elektronische Schriftenreihe des Lehrstuhls Regionalentwicklung und Raumordnung, Bd.11, hg. von Prof. Dr. Gabi Troeger-Weiss, Apl. Prof. Dr. Hans-Jörg Domhardt. Kaiserslautern 2011.

Interview mit Thorsten Riehle: „Was Thorsten Riehle als Bürgermeister vor hat“ in der Rhein-Neckar-Zeitung vom 08.11.2023.

Kreativpark Alter Schlachthof – Wikipedia und Stadtwiki Karlsruhe

Kulturhauptstadt Bad Ischl (Hg.), 3rd Monitoring Report, September 2023, Salzkammergut 2024.

[Kulturministerium jetzt auch in Cottbus: Schüle will Lausitz zur Kulturhauptstadt Europas machen | rbb24.](#)

Mons 2015 – European Capital of Culture: Demystifying the risk of cultural investment – Final report.

[Mons 2015: Where Technology meets Culture | Wallonia.be](#)

Palmer, R.: European Cities and Capitals of Culture - Study prepared for the European Commission Part I+II, Brüssel 2004.

<https://www.die-stadtredaktion.de/2011/02/pressemitteilung/europaische-kulturhauptstadt-der-weg-ist-das-ziel/>

Zehn nach Zehn: Die Kulturhauptstadt als nachhaltiger Impulsgeber für Essen. Meldung auf www.Essen.de vom 16.01.2020.

Zentrum für Kulturforschung - ICG Culturplan: Mit Kultur zur Metropole? Evaluation der Kulturhauptstadt Europas RUHR. 2010.